

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Baugen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Baugen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Kirschau und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hohenwerda.

Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Baugen, Stieberstraße 36; für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Zittau, Komturstraße 5;

für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Zittau, Stadtmuseum, Klostersgasse 1.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Reichenau, Sa.

Nr. 20

Sonntag, 4. Oktober (Gilbhart) 1925

6. Jahrgang

HERBSTLIED

Die goldnen Blätter fallen;
die stummen Nebel wallen
hin über Forst und Flur.
Verödet sind die Felder,
der Sturm bricht durch die Wälder,
verweht des Sommers liebe Spur.

Leis rieselt grauer Regen;
die letzten Blumen legen
sich matt zum Sterben hin.
Der Vögel lust'ge Scharen
sind längst davongefahren
mit schnellen Schwingen, leichtem Sinn.

Du aber, zage Seele,
bleib stille doch und quäle
dich nicht mit Sorgen ab.
Was Schönes du gefunden,
scheint es auch jetzt entschwunden,
steigt herrlich doch einst aus dem Grab.

Theodor Schüke, Hainich

Die Heimat spricht:

„Im Frühlings klingen aus den Bäumen, Es sind der Stimmen unzählige, die lobsingend Dir gelingst es vielleicht, an ein Rotkehlchen heranzukommen, wenn es auf einem knospenden Strauchwerke sitzt. Zwei Schritte von ihm. Und es singt und jubelt immerfort. Tiefdunkel glänzen die kleinen Augen, klug und rein, die rote Brust hebt sich hastig ungezählte Male. Fühlst du, wie froh alle Schöpfung ist? Lerne froh sein von ihm!“

E. Vogel-Roswein.

Am Heideteich

Alfred Hartmann, Görlitz

Geinörmig in seinem Gestein, wechselvoll in seiner Oberflächengestalt und überaus malerisch in seinen Landschaftsbildern — so zeigt sich das schöne deutsche Nordböhmen, das jenseits unserer Reichsgrenzen liegt und nur im Besitze eines Passes mit tschechischem Bisum in seinen weiter abliegenden Gegenden von Reichsdeutschen besucht werden kann. Fast bis vor die Höhen von Prag führt uns die Eisenbahn durch Täler, welche die fließenden Gewässer in das riesige Sandsteingebiet eingeschnitten haben. Das Kreidemeer lagerte am Ausgange des Mittelalters unserer Erdgeschichte jene ungeheuren Mengen von Quarzsand ab, zu dem der Lausitzer Granit bei seinem reichen Quarzgehalt verwitterte und den Wasser und Wind in das leichte Wasserbecken verfrachteten. Von Dresden im Nordwesten bis Olmütz im Südosten und von den Sudeten bis gegen Prag hin ist der Kreidesandstein „das“ Gestein. Er fiel und fällt infolge seiner geringen Widerstandskraft rasch der Verwitterung zum Opfer. Seine senkrechte Zerklüftung gab hierbei Veranlassung zur Entstehung der steilwandigen Täler und Berge, wie sie uns so schön die sächsische und böhmische Schweiz zeigen. Und diese Bilder wiederholen sich im ganzen Kreidegebiete, wobei auch der Name „Schweiz“ öfters wiederkehrt. Der magere Verwitterungsboden bietet nur für Nadelwald genügend Nahrung. Von fernher schon leuchtet uns so häufig der goldgelbe Besenginster entgegen, und all die bekannten Heidepflanzen im Heidewalde wie auf den unfruchtbaren Blößen grüßen den Wanderer allerwärts. Doch nicht lange dauert es und seine Füße wandeln im Buchenwald. Diese aus den verschiedensten Gründen von Wanderern mit den verschiedensten Ansprüchen und mit Recht gerühmten Säulenhallen verdanken den von ihnen beanspruchten